

Blühwiese mit Paten

AGRAR Ein Landwirt in der Altmark sät auf einem Teil seiner Ackerfläche eine bunte Blumenmischung. Das soll Insekten schützen. Wer den Bauern bei dem Projekt hilft.

VON SABRINA GORGES

DAHRENDORF/DPA - „Ob man mich belächelt?“ Detlef Schlademann grinst verschmitzt. „Bestimmt. Es gibt einige, die das machen.“ Wer dem groß gewachsenen Landwirt mit dem kräftigen Händedruck beim Aussprechen dieser Sätze in die Augen schaut, meint ein großes „Jetzt erst recht!“ zu sehen. Der Bauer aus Harpe (Niedersachsen) hat gerade fast 1,5 Hektar aus der Produktion genommen. Der 52-Jährige will die Fläche bei Dahrendorf im Altmarkkreis Salzwedel zur prächtigen Blühwiese machen und so dem Insektensterben entgegenwirken. Von Mitte April an heißt es: Phaselia, Ringelblumen und Wicken statt Mais, Gerste und Raps.

Das aktuell noch schwarze Stück Ackerland liegt direkt am Grünen Band, dem Biotopverbund entlang der ehemaligen innerdeutschen Grenze. Bald soll es hier flattern, fliegen, wimmeln und wuseln - auch dank vieler Paten aus der Region. Denn wer glaubt, Bauer Schlademann integriert das Vorhaben in die gängigen Greening-Programme und kassiert ab, der irrt. „Ich habe die Fläche komplett aus der Förderung rausgezogen“, sagt er. „Es ist ein Pilotprojekt. Es geht auch um Erfahrungen.“

Er tue das deshalb, weil er sich von den Vorgaben freimachen will, die mit der Greeningprämie der EU einhergehen. Denn die Auflagen seien nicht immer sinnvoll, sagt Schlademann. „Auf der neuen Blühwiese säe ich aus, was und wann ich will. Und ich kann bei Bedarf nachdrillen, nachsäen



Thorsten Franz (von links), Amanda Hasenfusz, Landwirt Detlef Schlademann und Imker Björn Radtke, sind die Initiatoren und Gestalter des Blühwiesenprojekts mit Paten in der nordwestlichen Altmark. Hier sitzen sie mit Labrador Lasso in einem alten Bienenwagen. FOTO: DPA

und auf die standortbedingte Bodenqualität reagieren. Das darf ich sonst nicht und werde streng kontrolliert. Aber ich möchte, dass Bienen auch im August und September noch was Blühendes finden.“ Würde er eine im Greening vorgeschriebene Mischung aussäen, dann könnte schon im Juli Schluss mit der Blütenpracht sein - mitten im Sommer.

Patenschaft für 50 Euro

Der Landwirt und Jäger hat viel mit Naturschützern und Imkern gesprochen und sich einige Mitstreiter auf die künftige Blühwiese geholt. Amanda Hasenfusz und Thorsten Franz zum Beispiel. Das

Ehepaar schaut aus ihrem Wohnhaus am Ortsrand von Dahrendorf auf die Fläche, auf der bald Rotklee, Sonnenblumen und Klatschmohn wachsen. Seit Februar steht das Patenschaftsmodell für das Projekt und beide rühren kräftig die Werbetrommel. Für 50 Euro gibt es eine zweijährige Patenschaft für 100 Quadratmeter Blühwiese.

„Es haben schon 30 Gönner ihre Unterschrift unter den Vertrag gesetzt“, sagt Hasenfusz, dem es nicht nur um Naturschutz und die Artenvielfalt, sondern auch ums Miteinander in der Bevölkerung geht. „Ich war sofort Feuer und Flamme“, sagt die 46-Jährige. „Man muss die Dinge einfach praktisch denken.“ Oder wie Schlademann sagt: „Kreativität ist manchmal grenzenlos.“

Der Bauer trägt die Kosten für das Vorbereiten der Fläche und das Saatgut - abzüglich des Patengeldes. Er rechnet vor. „Wenn jeder Quadratmeter einen Paten bekäme, würde ich pro Jahr und

Hektar 2 500 Euro einnehmen. Das entspricht der durchschnittlichen Wertschöpfung pro Hektar in meinem Betrieb.“ Es gehe nicht um Reichtum, sondern um gemeinsam gestalteten Insektenschutz.

Björn Radtke aus Schmöllau ist Imker. 25 Völker hegt und pflegt er, fünf oder sechs von ihnen sollen später auf die neue Blühwiese bei Dahrendorf umziehen. „Für einen Imker ist es wichtig, dass die Bienen so lange wie möglich Pollen finden“, sagt der 45-Jährige. „Zufüttern kann man mit Zuckerwasser, aber Pollenersatz ist nicht möglich.“ Deshalb ist es entscheidend, dass auf einer Bienenweide verschiedene Arten mit verschiedenen Blühphasen wachsen. Dass sich Schlademann von den reglementierten Blühmischungen und Zeiten freimache, begrüßt er sehr. „Es ist nicht gut, wenn man die Bienen schon ab Juli zufüttern muss, weil alles schon verblüht oder gar nicht erst aufgegangen ist.“

Zu wenig Nahrung

Und es gibt auch andere Nutznießer der Blühwiese. Thorsten Franz schaut seit Jahren genau auf die Vögel. „Viele Arten wie die Dorngrasmücke kommen in der Region kaum noch vor, weil sie nicht genug Insekten zum Fressen finden“, sagt er. „Fasane und Rebhühner finden im Wiesenneubewuchs sicher auch ihren Platz.“ Bauer Schlademann hält die Flächengröße für das Patenprojekt nach oben offen. „Wenn es irgendwann genug Engagierte sind, gehe ich auch auf zehn Hektar hoch“, sagt er voller Zuversicht.

„Kreativität ist manchmal grenzenlos.“

Detlef Schlademann
Bauer